

„Ich wünschte, daß es immer Herbst sein möchte.“

„Das ist sonderbar genug“, sagte der Vater. „Im Winter wünschest du, daß es Winter, im Frühlinge, daß es Frühling, im Sommer, daß es Sommer, und im Herbste, daß es Herbst sein möchte. Denk' einmal nach, was folgt daraus?“ — „Daß alle Jahreszeiten gut sind.“ — „Ja, daß sie alle reich an Freuden, reich an mannigfaltigen Gaben sind, und daß der liebe, große Gott viel besser als wir armen Menschen sich auf das Wettermachen verstehen muß! Hätt' es vorigen Winter von dir abgehangen, so würden wir keinen Frühling, keinen Sommer, keinen Herbst gehabt haben. Du hättest die Erde mit ewigem Schnee bedeckt, um nur im Schlitten fahren und immer Schneemänner machen zu können. Und wie viele andere Freuden hätten wir dann entbehren müssen! Wohl uns, daß es nicht auf uns ankommt, wie es in der Welt sein soll; wie bald würden wir sie verschlimmern, wenn wir könnten!“ Joachim Heinrich Campe.

103. Frühlingslied.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Die Luft ist blau, das Taf
ist grün,
die kleinen Maienglocken blüh'n
und Schlüsselblumen drunter;
der Wiesengrund
ist schon so bunt
und malt sich läglich bunter.</p> | <p>2. Drum komme, wem der Mai
gefällt,
und schaue froh die schöne Welt
und Gottes Vatergüte,
die solche Pracht
hervorgebracht,
den Baum und seine Blüte!</p> |
|---|--|

Eudwig Mölter.

104. Der Frühling.

Der schöne Frühling ist wieder gekommen! Nun scheint die helle Sonne wärmer, und die Bäume des Waldes werden grün! Meine Augen sehen überall bunte Blümchen. Überall, auf jener Wiese und dort in dem Garten, sprießen sie hervor und erfüllen die reine Luft mit ihrem angenehmen Geruche. Die Vöglein im Walde singen ihr munteres Liedchen und bauen künstliche Nester; der Landmann besäet wieder seinen Acker. In dieser schönsten Zeit spielen wir Kinder gar gern draußen im Schatten der Bäume oder auf blumigen Wiesen. Wir brauchen dann nicht mehr solche Handschuhe von Pelz, wie wir sie im Winter hatten, denn die liebe Sonne